

Kommentierte Literaturliste „Migrationsgemeinden“

Die folgende Übersicht beschreibt wichtige deutschsprachige Literatur zu Kirchengemeinden, die von Zugewanderten gegründet wurden und mehrheitlich von Zugewanderten und ihren Angehörigen besucht werden. Sie bemüht sich insbesondere bei neuerer Literatur (nach 2010) um Vollständigkeit. Ergänzungen sind darum herzlich willkommen.

1.) Zur historischen Entwicklung von Migrationsgemeinden

1525 bildeten geflüchtete protestantische Franzosen in Straßburg die erste französischsprachige Gemeinde im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Seit der Reformation trugen Einzelne und Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Deutschland zur Anbindung an einen weltumspannenden Protestantismus bei.

Dabei erweist sich insbesondere die reformierte Tradition als „Konfession mit Migrationshintergrund“: Französische Hugenotten sowie Wallonen und Waldenser gründeten im Alten Reich 1545 bis 1750 über 200 selbstständige Kirchengemeinden¹. Drei bis zehn Generationen wurde darin Französisch als Kirchensprache gesprochen (am längsten mit 362 Jahren in der Franz-ref. Kirchengemeinde in Frankfurt/Main).

Einen Überblick über die weitere Entstehung von GaSH bietet **Christfried Berger**, „Zur Geschichte der Kirchen und Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft in Deutschland“, in der Handreichung des EKD-Kirchenamtes „Kirchen und Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft“ 1997; S. 15-28.

Bianca Dümling erweitert dessen Darstellung 2018: „Migration verändert die kirchliche Landschaft in Deutschland. Entwicklung und Geschichte der Migrationskirchen“, in: Rammelt, Claudia/ Hornung, Esther/ Mihoc, Vasilie-Octavian (Hg.), Begegnung in der Globalität. Christliche Migrationskirchen in Deutschland im Wandel. Leipzig 2018, S. 77-90.



Sechs solcher zentralen Texte fasse ich am Ende zusammen in „Die wichtigste Literatur zu Migrationsgemeinden auf 108 Seiten“.

2.) Positionierung der EKD

Im Rahmen zunehmender Arbeitsmigration in die Bundesrepublik seit 1955 kamen auch evangelische Zuwanderer nach Deutschland und erweiterten die kirchliche Landschaft. Der Rat der EKD beauftragte das Kirchliche Außenamt mit der Federführung der Seelsorge an in Deutschland lebenden Ausländer. Daraus erwuchsen mehrere Gremien und Publikationen.

1972 richtete die EKD die „**Konferenz ausländischer Pfarrerinnen und Pfarrer**“ (KAP), ein (seit 2012 „Interkulturelle Pfarrkonferenz“), die meist zweimal im Jahr die Interessierten der etwa 20 (70er Jahre) bzw. 50 (1984) hauptamtlichen evangelischen Ausländerseelsorger zusammenführte. Sie kamen aus Europa (Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Niederlande, Schweden und Spanien), den USA, Südamerika und aus Asien (China, Indonesien, Japan, Korea, Taiwan und Vietnam). Afrikanische Gemeinden stießen erst allmählich dazu, in der Geschäftsordnung von 1999 sind fünf von 40 Delegierten für sie vorgesehen. Allmählich wurden Exilkirchen von „Displaced

¹ Eberhard Gresch: Die Hugenotten 2015⁵, S. 84.

Persons“, die 1945 in der Bundesrepublik verblieben waren (Esten, Letten, Litauer und Ungarn), in den Kreis der Ausländergemeinden einbezogen. Seit 1973 nahmen auch orthodoxe Priester an der KAP teil (ihre Herkunftskirchen lagen in Ägypten, Armenien, Äthiopien, Griechenland Indien (Malabar/Kerala), Rumänien, Serbien oder Syien (rum.orth.).

Im Kirchlichen Außenamt entstanden die **Gemeinde-Verzeichnisse** „Evangelische Ausländer unter uns“ 1974¹; 1977³ und das 164seitige Buch „Kirchen und Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft“ von 1997. Jürgen Micksch gab nach Ende seiner Tätigkeit in der EKD 1986 die 144seitige Publikation „Evangelische Ausländergemeinden“ heraus.

Ferner publizierte das Kirchenamt im Dezember 1996 die Handreichung „**Zur ökumenischen Zusammenarbeit mit Gemeinden fremder Sprache oder Herkunft**“, EKD-Texte 59, die eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1987 zur „Seelsorge für evangelische Ausländer“ weiterführte. Neu begründet wurde das Paradigma der ökumenischen Gastfreundschaft. Neben einem geschichtlichen Überblick über Migrantengemeinden werden darin eine „ökumenische Ortsbestimmung“ und „Grundsätze und Anregungen für die Praxis“ formuliert. Die Handreichung fordert, dass „vorhandene Ressourcen, insbesondere kirchliche Räume, miteinander geteilt werden“ sowie „Instrumentarien und Gelegenheiten geschaffen werden, die den gemeinsamen ökumenischen Lernprozess vor Ort ermöglichen“.

Eine ökumenische Konsultation fand 1999 an der Missionsakademie Hamburg statt. Klaus Schäfer dokumentierte sie als "Zur Situation der Beziehungen zwischen regionalen ACKs und Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Deutschland".

Der EKD-Synode 2001 wurde eine 21seitige „Bestandaufnahme zur Situation von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in Deutschland“ vorgelegt.

2005 führte das Kirchenamt den Workshop „Formen der Koexistenz und Kooperation zwischen Migrantenkirchen und -gemeinden und den Landeskirchen“ durch. Der dortige Vortrag von **Karl-Fritz Daiber** „Protestantische Migrationsgemeinden und ihre ekklesiologischen Herausforderungen an deutsche Landeskirchen“, Zeitschrift für Mission 32/2006, 218-233 arbeitet die Strukturunterschiede zwischen Institutionskirchen und Gemeinschaftskirchen in der Begegnung von landeskirchlichen und Migrationsgemeinden heraus.

Eine gemeinsame Tagung von ACK und EKD 2007 verstärkte die Blickrichtung, Migrantengemeinden als ökumenische Partner wahrzunehmen. In der Dokumentation „Gemeinsam Kirche sein. Ökumenische Herausforderungen und Perspektiven für das Zusammenleben von christlichen Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft“, epd-Dokumentation 14/15 2007, ragt besonders der Vortrag von **Michael Bergunder** (S. 9-14) heraus, der die unterschiedliche Repräsentationsmacht und die Rückwirkungen auf die Identität von GaSH sowie die pfingstlich-charismatischen Gemeinden als globale Erfolgsmodelle heraushebt. Spannend sind dort auch die Gemeindemodelle der Freikirchen (BfP, BEFG) beschrieben.

Von hoher praktischer Bedeutung ist die Arbeitshilfe des EKD-Kirchenamtes „Kirche Räume miteinander teilen. Handreichung für Kirchengemeinden zur Vermietung und zum Verkauf von kirchlichen Gebäuden an Gemeinden anderer Sprache und Herkunft“ von 2012¹, 2013².

Ein zweiter Paradigmenwechsel drückt sich in „**Gemeinsam evangelisch!** Erfahrungen, theologische Orientierungen und Perspektiven für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache

und Herkunft“, EKD-Texte 119, Hannover 2014 aus. Ekklesiologisch möchte die EKD eingewanderten Christen als „Mitbürger und Hausgenossen“ (Eph. 2,19) begegnen, als Geschwister im Leib Christi (S. 19). Das Konzept „ökumenischer Gastfreundschaft“ suggeriere, dass Migranten auf Dauer Gäste und damit in einem asymmetrischen Machtverhältnis zu ihren „Gastgebern“ bleiben (S. 18).

Zuständig im Kirchenamt der EKD waren 1971-1984 Jürgen Miksch, 1985-1991 Michael Mildenerger, 1992-1994 Martin Schindehütte, 1995-2001 Martin Affolderbach, 2002-2009 Ralf Geisler, 2009-2017 Thorsten Leißer und seit 2017 Sabine Dressler, zusätzlich 2018-2021 als Projektstelle Bendix Balke.

Die kirchenrechtlichen Möglichkeiten der Kooperation und Integration von GaSH und Landeskirchen fasst **Jörg Ennuschat** in „Evangelische Christen anderer Sprache und Herkunft und Evangelische Kirche in Deutschland“, Zeitschrift für ev. Kirchenrecht Bd. 52 (2007), S. 167-181 zusammen. Martin Affolderbach veröffentlichte 2000 einen Vortrag „Zum Rechtsstatus von Gemeinden fremder Sprache und Herkunft in Deutschland“, in: Kirchenamt der EKD: Mitteilungen aus Ökumene und Auslandsarbeit, Breklum 2000, S. 102-112.

3.) Publikationen der Landeskirchen

Viele Gliedkirchen der EKD haben in den letzten Jahren Erklärungen und Arbeitshilfen zu GaSH vorgelegt; hier die aktuellen Publikationen in chronologischer Reihenfolge:

Westfalen: [Gemeinden anderer Sprache und Herkunft](#). Eine Orientierungshilfe für die evangelischen Gemeinden in Westfalen, **2011** (überarbeitete Neuauflage von 2015 siehe Rheinland)

Hannover: [Glauben leben - vielfältig, international, interkulturell](#). Migrationsgemeinden und deutsche Gemeinden auf dem Weg, **2012**

[Christliche Interkulturalität als Erbe](#), Herausforderung und Potenzial, **2015**, Bericht des Landeskirchenamtes betr. Zusammenarbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft

Wichtige Vorträge finden sich in [Ökumenische Akzente 2017](#) (Ludwig, Flake S. 21-30) und [2018](#) (Weth, Hüllstrung S. 36-54).

Baden und Württemberg: [Gemeinsam auf dem Weg](#). Eine Handreichung zum ökumenischen Miteinander mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, **2013**

Rheinland: [Gemeinden anderer Sprache und Herkunft](#). Eine Orientierungshilfe für die evangelischen Gemeinden und Werke im Rheinland und Westfalen, **2015**

Kurhessen-Waldeck: [Zuwanderergemeinden](#) auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, **2015**

Bayern: [Ich will euch zusammenbringen](#), Studiendokument des ELKB-Projektes „Interkulturell Evangelisch in Bayern“ **2017**.

4.) Pioniere des Arbeitsfeldes

Der Schweizer **Walter J. Hollenweger** (1927-2016) war 1965–1971 als Exekutivsekretär im ÖRK tätig und lehrte 1971 bis 1989 als Professor für Interkulturelle Theologie und Missionswissenschaft an der Universität Birmingham. In seiner dreibändigen „Interkulturellen Theologie“ („Erfahrungen der Leibhaftigkeit“, 1979; „Umgang mit Mythen“, 1982; „Geist und Materie“, 1988) spiegeln sich seine Begegnungen mit Gemeinden afrikanischer und karibischer Herkunft in Großbritannien. Hollenweger war einer der ersten, die auf die Bedeutung der weltweiten Pfingstbewegung insbesondere unter nichteuropäischen Zuwanderern hinwiesen, und verwendete dafür als erster im kirchlichen Kontext den Begriff der „Interkulturalität“. Durch Vorträge und Publikationen wurde er in Deutschland sehr bekannt.

Die deutsche Theologin **Roswith Gerloff** (1933- 2013) arbeitete 1973 bis 1985 ebenfalls mit afrikanischen und westindischen Pfingstgemeinden in England, seit 1978 als Leiterin des „Centre for Black and White Christian Partnership“ in Birmingham. Sie brachte diese Erfahrungen 1985-1993 als Pfarrerin am Ökumenischen Zentrum Christuskirche in Frankfurt/Main zurück. Texte von Roswith Gerloff finden sich in „Das schwarze Lächeln Gottes. Afrikanische Diaspora als Herausforderung an Theologie und Kirche. Beiträge aus 30 Jahren reflektierter Praxis“, herausgegeben von Gisela Egler und Paul Löffler, Frankfurt 2005.

Eine Pionierin in der Wahrnehmung von und Kooperation mit Migrationsgemeinden in den deutschen Kirchen ist **Claudia Währisch-Oblau**, die 1998 bis 2006 als Beauftragte für Christen und Gemeinden fremder Sprache und Herkunft in der Region Deutschland der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) tätig war. Ihre wichtigsten Publikationen sind:



„Migrationskirchen in Deutschland. Überlegungen zur strukturierten Beschreibung eines komplexen Phänomens“. In: Zeitschrift für Mission. Frankfurt am Main u. a. 31/1 – 2 (2005), S. 19-39.

„Die Spezifik pentekostal-charismatischer Migrationsgemeinden in Deutschland und ihr Verhältnis zu den "etablierten" Kirchen.“ In: Bergunder, Michael; Haustein, Jörg (Hg.), Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland. Frankfurt am Main 2006, S. 10-39.

Ihre Heidelberger Dissertation von 2007 publizierte sie als “The Missionary Self-Perception of Pentecostal/Charismatic Church Leaders from the Global South in Europe. Bringing Back the Gospel“, Leiden 2009. Hier eine [Leseprobe](#) (S. 1-156) und eine [Rezension](#) von Werner Kahl sowie ihre [Literaturliste](#).

Ebenfalls bis in die 90er Jahre zurück geht bei **Werner Kahl** das Engagement für afrikanische Migrationsgemeinden. 16 diesbezüglicher Artikel und weiterer Texte hat er in „[Vom Verweben des Eigenen mit dem Fremden](#)“. Impulse zu einer transkulturellen Neuformierung des evangelischen Gemeindelebens“, Hamburg 2016 zum Download zusammengestellt.

Eine gute Einführung in die häufigen Irritationen in der Begegnung zwischen afrikanischen und deutschen Gemeinden bietet Seite 71-78: Afrikanische Pfingstgemeinden und ihre Bedeutung für die deutsche Ökumene.

[Hier](#) seine vollständige Literaturliste.



5.) Neuere religions- und missionswissenschaftliche Untersuchungen

Zu Gemeinden anderer Sprache sind einige wissenschaftliche Qualifikationsschriften entstanden:

Benjamin Simon, Afrikanische Kirchen in Deutschland, Frankfurt 2003, auf Englisch: [From migrants to missionaries: Christians of African origin in Germany](#), Frankfurt 2010 untersucht drei Afrikanisch-Initiierte Kirchen (Kimbanguisten, Church of the Lord (Aladura) und All Christian Believers Fellowship) auf ihre Theologie und ihr soziales Miteinander. Von ihm stammt das hilfreiche Phasenmodell in der Entwicklung von GaSH (Seklusion, Öffnung und Interkulturalität), in „Identität und Ökumene. Das Beispiel von Christen afrikanischer Herkunft in der europäischen Diaspora“, EMW (Hg.): „Zusammen wachsen“, 2011, S. 86-98, hier S. 93f. Zusätzliche Beobachtungen bietet auch „Christliche Gemeinden und Migration. Zwei Seiten einer Medaille, in: Deutsches Pfarrerberblatt Heft 5/2011, S. 255 – 263.

Regina Jach legte 2005 eine Dissertation vor zu „Migration, Religion und Raum: Ghanaische Kirchen in Accra, Kumasi und Hamburg in Prozessen von Kontinuität und Kulturwandel“.

Bianca Dümling promovierte zu „Migrationskirchen in Deutschland. Orte der Integration“, Frankfurt 2011. Das Werk gibt einen umfassenden Einblick zu Migrationskirchen in Deutschland und stellt an fünf Beispielen ihre Entstehung, Strukturen, Ziele und Aktivitäten vor.

Bianca Dümling veröffentlichte auch einige wichtige Artikel zu Migrationsgemeinden. [Hier](#) ihre Literaturliste.



Dümling, Bianca/Sommerfeld, Harald: Neue Gemeinden hat die Stadt — Migranten, Migrationskirchen und interkulturelle Gemeinden. In: Sommerfeld, Harald: Mit Gott in der Stadt. Die Schönheit der urbanen Transformation, Marburg 2016, 407-424.

Ebenfalls 2010 in Heidelberg promovierte **Anna D. Quaas** zu „Transnationale Pfingstkirchen. Christ Apostolic Church und Redeemed Christian Church of God“, Frankfurt 2011, [hier](#) eine Rezension.

Moritz Fischer habilitierte sich 2010 in Neuendettelsau zu: [Pfingstbewegung zwischen Fragilität und Empowerment: Beobachtungen zur Pfingstkirche »Nzambe Malamu« mit ihren transnationalen Verflechtungen](#), Göttingen 2011. Auch dazu [hier](#) eine Rezension. Vgl. ders. „Migrantennetzwerke aus der Perspektive Interkultureller Theologie“, Verkündigung und Forschung, 57(2) 2013, S. 149-158. In „Vom befreienden Potential Interkultureller Kirchen“, Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 99 (2015), 213-223, beschreibt er Migrationskirchen als „dritten transformativen Raum“, den er kulturwissenschaftlich (Spivak, Lyotard) und spiritualitätskundlich analysiert.

Alexander-Kenneth Nagel hat als Professor am Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität Bochum (2009 bis 2015) und seitdem in Göttingen wichtige vergleichende Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland vorangetrieben.

In zwei Sammelbänden gab er die Ergebnisse einer Nachwuchsforschergruppe heraus: „Diesseits der Parallelgesellschaft. Neuere Studien zu religiösen Migrantengemeinden in Deutschland“, Bielefeld 2013; und „Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden“, Bielefeld 2015.

Von den christlichen Migrationsgemeinden werden darin Russlanddeutsche (Frederik Elwert) und Koreaner (Sabrina Weiß, beide 2013 und 2015), lateinamerikanische Pfingstler (Eva-Maria Döring, 2013) und die Syrisch-Orthodoxe Kirche (Ulf Plessentin, 2015) beschrieben. Die Studien von Elwert und Weiß wurden später auch als Dissertation veröffentlicht.



Die abschließende Bewertung „Zivilgesellschaftlichen Potentiale im Vergleich“ aus dem Band von 2015, 243-266 gibt einen guten Überblick aus soziologischer Sicht.

Nagel wirkt auch an dem [Forschungsnetzwerkes Christliche Migrationskirchen in Niedersachsen](#) mit, dessen innovative Tagungsbeiträge auf deren Website abzurufen sind und hier aufgenommen werden.

Einen [Überblick](#) zur Erforschung afrikanischer Gemeinden in Deutschland gibt dort **Frieder Ludwig** in seinem Literaturbericht „Forschungszugänge zu afrikanischen transnationalen Gemeinden in Deutschland“.

6.) Weitere wichtige Beiträge

Amélé Adamavi-Aho Ekué hat dazu einen der ersten Beiträge in deutscher Sprache verfasst und entwickelt ein anspruchsvolles Konzept einer „missio africana“ im Exil durch eine narrative (Re-)Interpretation biblischer Exilstraditionen: „An den Ufern von Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Wahrnehmungen zur religiösen Reinterpretation von Exil unter afrikanischen Christen und Christinnen in der Hamburger Diaspora“, in: Theodor Ahrends, Zwischen Regionalität und Globalisierung, Hamburg 1997, 327-345. Aktuelle Beiträge zu einer Theologie der Migration stellt sie in „Heimat(en)?“, Zürich 2017 zusammen.

Christoph Dahling-Sander erstellte eine der ersten Einführungen zu Migrationsgemeinden in Deutschland, mit eingehenden ökumenisch-ekklesiologischen Reflexionen und Praxisanregungen: „Auf dem Weg zur sichtbaren Gemeinschaft. Ökumenische Zusammenarbeit mit Kirchen und Gemeinden anderer Sprache oder Herkunft“, EMW-Info 123, 2000.

Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) beobachtet seit langem auch Migrationskirchen. Ihr Leiter **Reinhard Hempelmann** dokumentierte 2006 eine ökumenische Studientagung deutschsprachiger Weltanschauungsbeauftragten „Leben zwischen den Welten. Migrationsgemeinschaften in Europa“, EZW-Texte 187. Zu Einzelaspekten vgl. auch EZW-Texte 173, 191 und 236.

Ralf Geisler veröffentlichte im Deutschen Pfarrerblatt 2007, S. 593-597 den Artikel „[Migration und Kirche](#)“, der die Verlegenheiten zeigt, volkshirchliches Denken für Anfragen durch Zugewanderte zu öffnen,

Michael Herbst widmet der Fragestellung „Mission kehrt zurück: Internationale Gemeinden in Deutschland“ ein Kapitel seines Buches „Kirche mit Mission“, Neukirchen-Vluyn 2013, S. 155-173, das einen Artikel von 2010 ([hier](#) abrufbar) geringfügig überarbeitet. Er plädiert für

den Begriff „internationale Gemeinden“ und stellt den zu oft beschworenen „Herausforderungen“ missionarische Lernchancen für parochial-erstarrte volkskirchliche Gemeinden entgegen.

Benedikt Schubert erarbeitete den Artikel „Migrationskirchen“ in Ralph Kunz/ Thomas Schlag (Hg.), Handbuch für Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Neukirchen-Vluyn 2014, 434-440.

Andreas Heuser und **Claudia Hoffmann** verfassten in dem Themenband „Migration und Gemeinde“ der Pastoraltheologie Bd. 107 (2018) die Studie „Afrikanische Migrationskirchen und ihre selektive ökumenische Konnektivität“, S. 293-306, [hier](#) downloadbar. Der Artikel untersucht die überraschende Gegenläufigkeit ökumenischer Beziehungen von drei afropentekostalen Migrationskirchen in Deutschland und der Schweiz zwischen grundlegender Ablehnung und breiter Kooperation.

[Regina Polak](#) und [Tobias Kessler](#) beschreiben in Österreich und Deutschland muttersprachliche Gemeinden in der römisch-katholischen Kirche. Kritisch arbeiten sie heraus, wie sich trotz großer Sensibilität der Weltkirche gesellschaftliche Zuschreibungen ausgrenzend auswirken.

In der **Schweiz** wird über Migrationsgemeinden ähnlich wie in Deutschland diskutiert, vgl. Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (Hg.), „Neue Missionskirchen in der Schweiz“, Bern 2009 und Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Hg.), „Gottes Volk hat viele Farben. Migrationskirchen als Herausforderung und Chance für die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn“, Bern 2009.

Spannend sind die Ergebnisse einer groß angelegten Studie über Migrationskirchen: 370 aller 635 in der Schweiz bekannten katholischen, orthodoxen und evangelischen Migrationsgemeinden haben 2012-2013 auf einen Fragebogen geantwortet. Die Ergebnisse und 13 kommentierende Einschätzungen veröffentlichten **Judith Albisser** und **Arnd Bünker** (Hg.), „Kirchen in Bewegung. Christliche Migrationsgemeinden in der Schweiz“, St. Gallen 2016.

Arnd Bünker fasst in dem Kapitel „Typen christlicher Migrationsgemeinden und postmigrantische Perspektiven“ die Ergebnisse zusammen und präsentiert drei Typen von GaSH: Den Betreuungstyp, den Abgrenzungstyp und den Missionstyp (S. 111 -130).



Ein aktuelles Forschungsprojekt „Migrationskirchen in der Schweiz: Interkulturell-theologische Profile und ökumenische Perspektiven“ umreißt Claudia Hoffmann in [diesem](#) Projektbericht.

Die Situation in **Österreich** beschreibt Matthias Bukovics Artikel „Internationale Evangelische Gemeinden in Österreich – Eine neue Heimat in der Fremde“, Standpunkt 226 (2017) S. 3-22, [hier](#) downloadbar. Viele internationale Gemeinden sind Personalgemeinden der Evangelischen Kirchen A.B bzw. H.B. und der Ev.-methodistischen Kirche in Österreich. Diese Kirchen haben 2015 eine Broschüre „Evangelische Internationale Gemeinden in Österreich“ mit Selbstdarstellungen von 13 Gemeinden herausgegeben.

Der langjährige Generalsekretär der GEKE, Bischof i.R. Michael Bünker wendet das Modell der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ (Leuenberg) auf Migrationsgemeinden an: "Jeden Sonntag Pfingsten? Evangelische Kirche – Vielfalt durch Migration." Interdisciplinary Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society, 2017 S. 183-190.

7.) Wichtige Sammelbände

Folgende Publikationen dokumentieren zentrale wissenschaftliche Tagungen:

Eine internationale Fachtagung der Universität Heidelberg **2004** gab der Forschung zu migrantischen Pfingstkirchen großen Auftrieb: Jörg Hausteil, „**Migration und Identität. Pfingstlich-Charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland**“, Beiheft der Zeitschrift zur Mission Nr. 8, 2006.

Die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaften **2010** wurde in dem Band Interkulturelle Theologie 2-3/2011 „**Zur Dynamik und Bedeutung lokaler und transnationaler Migrationskirchen**“ dokumentiert. Eine Vorgängertagung spiegelt sich in ZMiss 1-2/2005.

Wahre Fundgruben für Theorie und Praxis stellen folgende Bände dar:

Evangelisches Missionswerk in Deutschland, „**Zusammen wachsen. Weltweite Ökumene in Deutschland gestalten**“, **2011**.

Eine Tagung der Ruhr-Universität Bochum **2017** ist in Claudia Rammelt/ Esther Hornung/ Vasilie-Octavian Mihoc (Hg.) „**Begegnung in der Glokalität. Christliche Migrationskirchen in Deutschland im Wandel**“, Leipzig 2018 nachzulesen.

Die EKD veranstaltete am 1./2. April **2019** eine Studientagung in der Ev. Akademie Bad Boll „**Neue Regeln in der Wohngemeinschaft Gottes. Studientagung zu einer migrationssensiblen Ekklesiologie**“. Die Dokumentation erschien als epd-Dokumentation 20/2019 und kann [hier](#) heruntergeladen werden.

Die Folgetagung „Interkulturelle Kirche. Strategien zur Verwirklichung der Wohngemeinschaft Gottes“ findet am 24./25. Februar 2020 in der Ev. Akademie Hofgeismar statt und wird ebenfalls bei epd-Dokumentation nachzulesen sein.

8.) Stimmen aus den Gemeinden anderer Sprache und Herkunft

Theologen aus Migrationsgemeinden haben sich an der Diskussion ebenfalls beteiligt:

Sehr differenziert äußert sich **Young-Joon Choi**, „Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29,7), epd-Dokumentation 14/15 2007, S. 46-52 zu Migrationstheologie, zu Stärken der GaSH und ihren Anliegen.

Peter Manseray beschreibt die Unterschiede in Theologie (etwa Missionsverständnis und Verständnis des pastoralen Dienstes), in der Zusammensetzung der Gemeinden (strukturelle und finanzielle Schwächen) und in Ausbildung und Anstellungsverhältnissen der Pfarrer. Er plädiert mehr offene Räume für Dialog, in: [Glauben leben](#) 2012, 39-42, vgl. auch 73-75.

Im Jahrbuch Mission 2018 des EMW, 63-70 skizziert er gemeinsame Lernprozesse von afrikanischen und deutschen Gemeinden.

Asigor Sitanggang zeichnet Aufgaben indonesischer Gemeinden nach. In der Begleitung neuzugezogener Indonesier ginge es um Stärkung angesichts von Kulturschocks, schon lange in Deutschland lebenden Migranten und die nächste Generation hätten andere Bedürfnisse, in: [Glauben leben](#) S. 47-49.

John Uzuh, Pastor der All Nations Christian Church in Münster, hielt einen Vortrag zu “Transforming Education in Contexts of Migration and Multicultural Diversity”, der in der Ecumenical Review 69 (2017), S. 60-66 erschien.

Bei der [Studientagung 2019](#) beschrieb er „Erwartungen von Migrationskirchen an deutsche Landeskirchen (S. 41-46).

9.) Die wichtigste Literatur zu Migrationsgemeinden auf 108 Seiten

Bianca Dümling: Migration verändert die kirchliche Landschaft in Deutschland. Entwicklung und Geschichte der Migrationskirche, 2018, 22 Seiten (*Überblick über die historische Entstehung von GaSH*)

Claudia Währisch-Oblau: Migrationskirchen in Deutschland. Überlegungen zur strukturierten Beschreibung eines komplexen Phänomens, 2005, 20 Seiten (*Ein unübertroffener Klassiker zur Typisierung von GasH*)

Dümling, Bianca: Neue Gemeinden hat die Stadt — Migranten, Migrationskirchen und interkulturelle Gemeinden, 2016, 407- 421 (15 Seiten) (*Eine verständnisvolle Skizze von GaSH und interkulturellen Gemeinden*)

Arnd Bünker: Typen christlicher Migrationsgemeinden und postmigrantische Perspektiven, 2016, 20 Seiten (*Ergebnisse der großen Schweizer Studie und eine weitere Typologie*)

Werner Kahl: Afrikanische Pfingstgemeinden und ihre Bedeutung für die deutsche Ökumene, 2006, 8 Seiten (*Darstellung häufiger Irritationen in der Begegnung von afrikanischem und deutschen Gemeinden*)

Alexander-Kenneth Nagel: Zivilgesellschaftlichen Potentiale [religiöser Migrantengemeinden] im Vergleich, 2015, 23 Seiten (*Breite soziologische Analyse, welche Potentiale Migrationsgemeinden unterschiedlicher Religionen der Gesamtgesellschaft bieten*)

10.) Darstellungen von Migrationskirchen nach deren Herkunftsländer:

Brasilien: Roland Spliesgart: Brasilianische Christen in Deutschland, Handbuch der Religionen II- 6.2.2. (2010). Eva-Maria Döring: Ven, ven Espiritu Santo ven! Zur religiösen Praxis lateinamerikanisch-brasilianischer Pfingstler in Deutschland, in: Alexander-Kenneth Nagel (Hg.) Diesseits der Parallelgesellschaft, Bielefeld 2013, S. 121-146.

China: Gotthard Oblau: Chinesische Studierende in Deutschland, EMW Blaue Reihe 11, 2006. Johanna Lüdde: Christen in Deutschland, Handbuch der Religionen II- 6.2.5. (2014). Liu Ruomin: Chinesische Gemeinden in Deutschland, in: EMW-Jahresbericht 2015/2016, Langfassung nur [online](#) (S. 11-13). Corinna Klodt: Eine Skizze zu Veranstaltungen, Mitgliedern und Zielen der chinesischen christlichen Gemeinde Hannover e.V. [hier](#) zum Download.

Japan: Anna Silvana Lotz: Japanische Christen im deutschsprachigen Raum, Handbuch der Religionen II- 6.2.4. (2013).

Korea: Sabrina Weiß: Die zivilgesellschaftlichen Potentiale koreanischer Freikirchen, in Alexander-Kenneth Nagel (Hg.), Religiöse Netzwerke, Bielefeld 2015, S. 77-98. Dies.:

Migrantengemeinden im Wandel: Eine Fallstudie zu koreanischen Gemeinden in Nordrhein-Westfalen, Bielefeld 2017.

Philippinen: Philippinische Christen in Deutschland, Handbuch der Religionen II- 6.2.1. (2010).

Russland: Frederik Elwert: Die zivilgesellschaftlichen Potentiale mennonitischer Gemeinden russlanddeutscher Aussiedler, in Alexander-Kenneth Nagel (Hg.), Religiöse Netzwerke, Bielefeld 2015, S. 99-115. Ders.: Religion als Ressource und Restriktion im Integrationsprozess: Eine Fallstudie zu Biographien freikirchlicher Russlanddeutscher, Wiesbaden 2015.

Sri Lanka: Rafaela Eulberg und Monika Niederberger: Sri-lankisch tamilische Christen im deutschsprachigen Raum, Handbuch der Religionen II- 6.2.3. (2011)

Syrien: Ulf Plessentin: Die zivilgesellschaftlichen Potentiale der Syrisch-Orthodoxe Kirche, in Alexander-Kenneth Nagel (Hg.), Religiöse Netzwerke, Bielefeld 2015, S.117-146. Josef Önder: Die Syrisch-Orthodoxe Kirche in Geschichte und Gegenwart. Syrisch-orthodoxer Religionsunterricht an staatlichen Schulen am Beispiel Baden-Württemberg“, ist [hier](#) downloadbar.

Vietnam: Weiß, Sabrina: „Vietnamesische Migrantenkirchen in Deutschland – Eine erste problemzentrierte Sondierung und Fragestellungen“ zeigt [hier](#) eine erste Annäherung.

Bendix Balke, 22. Januar 2020

bendix.balke@ekd.de